

Die Aufzucht und Erziehung des Hofhundes

Von Dr. W. Wieland

Die Wahl eines Hofhundes muß man sich genau so reiflich überlegen wie die eines Rassehundes. Der Hofhund braucht durchaus kein Rassehund zu sein, da auch Bastarde gute und zuverlässige Wach- und Hofhunde stellen. Wenn es auf einige Mark nicht ankommt, der sollte natürlich lieber einen geeigneten Rassehund wählen, da die Mehrausgaben nur einmalig sind, denn die Futterkosten stellen sich bei Rassehunden auch nicht teurer als bei Bastarden. Außerdem hat er dann auch einen Hund, der sein Auge erfreut, was man von den meisten Bastarden nicht sagen kann.

Welche Anforderungen werden nun an einen brauchbaren Hofhund gestellt? Der Hofhund soll zunächst wachsam, anhänglich, wetterfest und kein Wilderer sein. Wenn er außerdem noch das Vieh treiben und hüten kann und ein guter Rattenwürger ist, dann kann man ihn als einen idealen Hofhund

wurde. Die gefürchtete „Stacheldrahtkrankheit“ kommt also auch bei Hunden vor.

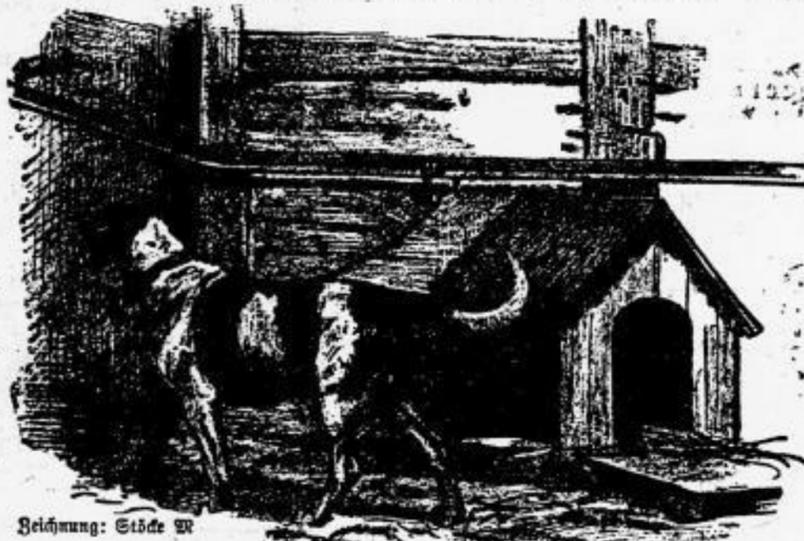
Auch bei der Fütterung des jungen Hofhundes wird aus Gedankenlosigkeit und Bequemlichkeit viel gesündigt. Welpen, die im jugendlichen Alter von acht Wochen von der Mutter gekommen sind, brauchen zunächst einmal Milch, in der kalten Jahreszeit möglichst warme. In die Milch kann man alte Semmeln brocken oder ein paar Stückchen Hundekuchen. Vor allen Dingen soll aber auch der junge Hund schon Fleisch bekommen, da der Hund nun mal als Fleischstesser geboren ist. Leider herrscht noch immer der Aberglaube, daß junge Hunde durch die Fleischfütterung Staupe bekämen. Gerade das Gegenteil ist der Fall! Je kräftiger ein Hund ernährt wird, desto widerstandsfähiger wird sein Körper dem Staupegift gegenüber. Bei der Verfütterung von Pferdefleisch sollte man vorsichtig sein, da der jugendliche Organis-

mus gegen die durchschlagende Wirkung des Pferdefleisches ziemlich empfindlich ist. Kalbsknochen gehören vor allen Dingen auf die Speisekarte des heranwachsenden Hundes, da er sie nicht nur zum Aufbau seines Knochengerüsts und seines Gebisses nötig hat, sondern auch deswegen, damit er sich daran seine Milchzähne ausbeißt und seine Riesermuskulatur kräftigen kann. Junge Hunde müssen nun einmal knabbern. Manche Hunde beißen allerdings lieber in etwas weichere Gegenstände und bevorzugen Tisch- und Stuhlbeine oder Schuhe und Filzpanzertoffel. Um ihnen diese „Untugend“ abzugewöhnen, gebe man ihnen einen hölzernen Apportierbock zum Spielen. Bei der Verfütterung von Knochen ist streng darauf zu achten, daß er keine Röhrenknochen vom Wild oder Geflügel bekommt, da diese leicht splintern und sich im Schlund, im Magen oder Darm festbohren können. Beim Schweinefleisch ist dafür Sorge zu tragen, daß die jungen Hunde nicht die abgetrennten Klappenschuhe des Borstentieres verschlucken können. Das kommt nämlich häufiger vor als man denkt und endet oft tragisch. Kartoffeln sind jedenfalls kein Hundefutter, wenn sie auch in geringen Mengen gefüttert, nicht gerade schädlich sind. Fische und Gemüse, in Hasferbrühe gekochte Hammelköpfe und im Frühling junge Zicklein werden für den treuen Wachhund eine angenehme Abwechslung sein. Schließlich können auch Ueberreste von den Mahlzeiten Verwendung finden, wenn sie nicht zu stark gesalzen oder gewürzt sind.

Wieviel Mahlzeiten braucht nun täglich der heranwachsende Hofhund? Im jugend-

lichen Alter von acht Wochen sollte er noch fünfmal gefüttert werden, aber jedesmal nur soviel, wie er mit Begierde frißt. Bleiben Reste in der Futtererschüssel, so muß er bei der nächsten Mahlzeit etwas weniger bekommen. Auf jeden Fall sollte aber die letzte Mahlzeit die kräftigste und reichhaltigste sein, da der Nachdienst für den Hofhund ja am anstrengendsten ist. Man hüte sich aber davor, den Hund abends zu überfüttern, da er dadurch träge wird und lieber schläft, statt seines Amtes zu walten. Mit drei Monaten kann der junge Hund mit vier Mahlzeiten auskommen, mit sechs Monaten mit drei. Ausgewachsene Hunde brauchen täglich nur zweimal gefüttert zu werden. Daß die Futtererschüsseln und Trinknapfe, die Hütte und ihre Umgebung immer peinlich sauber gehalten werden müssen, ist für jeden Tierfreund eine Selbstverständlichkeit. Man hüte sich davor, zu den alten Futterresten neues Futter hinzuzutun und gebe im Winter vor allen Dingen warmes Futter.

Auch der Kettenhund muß sich zur Erwärmung seines Körpers täglich mehrere Stunden frei bewegen können. Dadurch erstarkt auch seine Muskulatur, und das Steifwerden der Glieder wird verhindert. Will oder kann man den Hofhund aus bestimmten Gründen nachts nicht von der Kette lösen, dann befestige man an der Stall- oder Hauswand, an der die Hütte steht, eine Gleitstange, an der die lange Kette an der Wand hin- und hergleiten kann. Dadurch gewinnt der Hund mehr Bewegungsfreiheit und einen besseren Ueberblick über den Hof. Eine derartige Gleitstange zeigt die aus dem sehr lehrreichen Buch: „Die Dressur des Hundes“ von A. von Creng, Verlag J. Neumann, Neudamm, auch hier gezeigte Abbildung. Die Hütte selbst soll nicht direkt auf dem Erdboden und möglichst windgeschützt stehen. Unter jede Ecke der Hütte schiebe man einen Mauerstein und bringe am Schlupfloch der Hütte einen dichten Stoffvorhang an, den der Hund beim Heraus- und Hineinkriechen bequem zur Seite schieben kann. Alle Fugen und Rigen sind namentlich bei Beginn der rauhen Jahreszeit zu verstopfen oder mit Leisten zu übernageln. Der Boden soll mindestens eine Hand hoch mit sauberem Heu oder Stroh bedeckt sein, das alle acht Tage erneuert werden muß. Eine sehr gute Lagerstreu ist auch das Farnkraut, das keine Flöhe aufkommen läßt.



Kettenhund
an der Gleitstange

Zeichnung: Städte W

bezeichnen. Da sich der Hofhund fast ausschließlich auf dem Hofe zu jeder Jahreszeit aufhalten soll, so sollte man vor allen Dingen keinen kurzhaarigen Hund wählen, da dieser den Unbilden der Witterung nicht gewachsen ist und bei regnerischem, windigem und kaltem Wetter sich lieber in seiner Hütte verkriecht, statt seines Wächteramtes zu walten. Stockhaarige, langhaarige und zotthaarige oder rauhaarige Hunde können den Witterungseinflüssen dagegen viel besser widerstehen. Auch das Geschlecht ist durchaus nicht nebensächlich bei der Auswahl eines Hofhundes. Man muß der Hündin unbedingt den Vorzug geben, da sie unbestechlicher ist als der Rüde. Wie oft hat nicht schon ein gerissener Einbrecher, der sich durch eine hitzige Hündin verwirrt hatte, den schärfsten Hofhund beschwichtigt!

Bei der Aufzucht eines Hofhundes wird häufig der Fehler gemacht, daß der zukünftige Wächter des Hofes schon in ganz jugendlichem Alter an die Kette gelegt wird und nun sein Leben in der Hütte und ihrer nächsten Umgebung vertrauern muß. Das ist natürlich eine grenzenlose Tierquälerei, die heute mit Recht schwer bestraft wird. Wer also nicht aus Tierliebe seinem Hofhund die so notwendige Bewegungsfreiheit gewährt, der sollte es schon aus Klugheit tun. Ein Hund, der in der Jugend nicht die richtige Pflege und Bewegungsfreiheit hat, muß unbedingt verkümmern, körperlich sowohl wie seelisch. Ich habe es selbst erlebt, daß ein Schäferhund, der von seinem verständnislosen Besitzer als Hofhund jahrelang in einem dunklen Verriegelung gehalten wurde, tobjüchtig

mus gegen die durchschlagende Wirkung des Pferdefleisches ziemlich empfindlich ist. Kalbsknochen gehören vor allen Dingen auf die Speisekarte des heranwachsenden Hundes, da er sie nicht nur zum Aufbau seines Knochengerüsts und seines Gebisses nötig hat, sondern auch deswegen, damit er sich daran seine Milchzähne ausbeißt und seine Riesermuskulatur kräftigen kann. Junge Hunde müssen nun einmal knabbern. Manche Hunde beißen allerdings lieber in etwas weichere Gegenstände und bevorzugen Tisch- und Stuhlbeine oder Schuhe und Filzpanzertoffel. Um ihnen diese „Untugend“ abzugewöhnen, gebe man ihnen einen hölzernen Apportierbock zum Spielen. Bei der Verfütterung von Knochen ist streng darauf zu achten, daß er keine Röhrenknochen vom Wild oder Geflügel bekommt, da diese leicht splintern und sich im Schlund, im Magen oder Darm festbohren können. Beim Schweinefleisch ist dafür Sorge zu tragen, daß die jungen Hunde nicht die abgetrennten Klappenschuhe des Borstentieres verschlucken können. Das kommt nämlich häufiger vor als man denkt und endet oft tragisch. Kartoffeln sind jedenfalls kein Hundefutter, wenn sie auch in geringen Mengen gefüttert, nicht gerade schädlich sind. Fische und Gemüse, in Hasferbrühe gekochte Hammelköpfe und im Frühling junge Zicklein werden für den treuen Wachhund eine angenehme Abwechslung sein. Schließlich können auch Ueberreste von den Mahlzeiten Verwendung finden, wenn sie nicht zu stark gesalzen oder gewürzt sind.

Wieviel Mahlzeiten braucht nun täglich der heranwachsende Hofhund? Im jugend-

h
3
g
F
k
F

p
a
m
w
M
B
G
b
j
b
v
g
m
ih
B
je
an
al
D
de
an
u
ur
D
al
m
W
I
E
m
ist
m
k
E
be
fir
W
de
lic
tu
na
g
zu
ge
ber
me
bei
ge
teil
lich
kr

B
Z
die
gel
ken
der
M
des
her
H
oh
jah
vor
kon
De
W
J
sch
t
in
bar
steh